

# Die Laichzeit der Frösche hat begonnen

**Mit zwölf Abendspaziergängen in der nahen Natur will das Naturnetz Pfannenstil auf die vielfältige Biodiversität direkt vor der Haustür aufmerksam machen. Seine erste Veranstaltung galt den Amphibien im künstlichen Teich im Park des Spitals Zollikerberg.**

■ Dominique Bühler

Donnerstagabend, 17.30 Uhr. Eine Schar Leute, gut zwanzig an der Zahl, versammelt sich an der Forchbahn Station Zollikerberg. Ihr Interesse gilt den Amphibien im Teich der Parkanlage des Spitals. Diana Marti vom Planungsbüro Naturnetz Pfannenstil begrüsst und stellt den Amphibienspezialisten Harald Cigler vor. Der legt gleich los. Zeigt Bilder von Erdkröte, Grasfrosch und Seefrosch. Erzählt, wie gefahrenvoll der Weg zur Laichzeit für die Frösche ist, wenn sie jeweils aus ihren Lebensräumen alle den Weg zum Gewässer suchen, zum Geburtsteich vor allem, den sie aus grosser Entfernung am Geruch erkennen. Wie viele Tiere dabei den Tod finden, mehr als 90 Prozent, wie gross entsprechend der Überlebenskampf als Gattung ist. «Als Beobachter muss man sich da nicht anpirschen», sagt er, «findet ein Männchen ein Weibchen, bespringt er es gleich, egal wie viele Zuschauer da rundherum stehen. Er weiss, dass er jede Gelegenheit nutzen muss.»

## Streit wegen Fröschen

Im Teich des Spitals laichen Erdkröten, Gras- und Seefrösche. Die ersten beiden sind einheimische Tiere, zurückhaltend und leise, ihr Quaken tönt wie menschliches Magenknurren. Ganz anders das Quaken der Seefrösche, das ist laut, erinnert an das Meckern von Ziegen



Die Fortpflanzung ist wichtig – da lassen sich die Frösche auch durch Zuschauer nicht stressen.



Froschekursion im Spitalpark Zollikerberg. (Bilder: db/bl)

und kann mitunter ganz schön nerven. Die Seefrösche fanden erst als Leibspeise der Römer ihren Weg in die Schweiz, verschwanden dann der Kälte wegen wieder, wurden aber später zu Laborzwecken wieder aus Polen eingeführt und verbreiteten sich erneut. «Überlegt es euch gut, wenn ihr privat einen Teich im Garten anlegen wollt», warnt Harald Cigler, «da ist schon mancher der dadurch angelockten Frösche wegen im Nachbarnstreit vor Gericht gelandet.»

Auch im künstlich angelegten Teich der Spitalparkanlage ist der Seefrosch nicht absichtlich angesiedelt worden. Einmal verbreitet, kommt er von selbst. Genauso wie die Grasfrösche, denen er nun das Leben schwer macht, weil er, wenn er denn Hunger hat, durchaus auch mal kannibalisch einen dieser kleineren Artgenossen verspeist. «Da sind die Erdkröten besser geschützt. Ihr Hautgift ist stark», sagt Harald Cigler, «ich habe mal einen Fischreiher beobachtet, der die Erdkröte erst wieder ausspuckte und

dann im Sand panierte, bevor er sie doch auffrass. Das Gift hatte ihm die Mundhöhle verätzt, schlimmer als ein zehnfaches Fishermen's Friends!» Harald Cigler erzählt temporeich, witzig und kenntnisreich. «Eine Erdkröte braucht für die Überquerung einer normalen Teerstrasse zwischen einer und drei Viertelstunden», erklärt er, «da sie wechselwarm ist, empfindet sie zudem den bei Sonnenschein schön aufgewärmten Untergrund als besonders angenehme Wellnessoase und bleibt da gerne ein wenig länger als unbedingt nötig – das kann man ja gut verstehen!»

## Dem Tempo nicht gewachsen

Und so reiht er Geschichte an Geschichte. Das tröstete darüber hinweg, dass die Frösche an diesem Abend der Kälte wegen nicht gerade zahlreich zu sehen waren. Eine einzige Kröte suchte sich den Weg zwischen den Beinen der aufmerksamen Zuhörerschaft hindurch. Es ist an diesem Abend einfach zu kalt. Zum genauen Beobachten



blieben die in kleinen Aquarien mitgebrachten Tiere des Amphibien-Spezialisten. Neben den drei genannten, hatte er auch Bergmolche mitgebracht, die er der Dunkelheit wegen nun mit der Taschenlampe beleuchtet, damit man ihre orangen Bäuche sieht.

«Amphibien sind intelligente Tiere», sagt er, «sie haben sich im Laufe der Evolution gut angepasst und tun dies weiterhin – doch dem Tempo der heutigen Veränderung ihres Lebensraums und der Auswirkungen durch den Klimawandel sind sie nicht gewachsen. Doch eins muss man wissen: Sie sind ein guter Anzeiger für das Wohlfühlklima aller Lebewesen. Geht es ihnen schlecht, wird es selbst den Menschen auf die Dauer nicht gut gehen. Wir müssen ihnen grosse Sorge tragen!»

Im nächsten Monat gilt es deshalb aufzupassen, wohin man tritt, wenn man sich an den Weiher begibt, um keine der begattungsgierigen Amphibien in Gefahr zu bringen. Doch hin spazieren sollte man unbedingt, denn es gibt da wirklich viel zu sehen. Und nicht nur da: Die weiteren Spaziergänge unter der Obhut des Naturnetzes Pfannenstil sind bereits fix und unter [www.naturnetz-pfannenstil.ch](http://www.naturnetz-pfannenstil.ch) abrufbar. Der nächste findet nächsten Mittwoch zum Thema Wildtiere im Siedlungsgebiet statt. Man trifft sich dazu um 18.15 Uhr beim Bahnhof Herrliberg-Feldmeilen.